

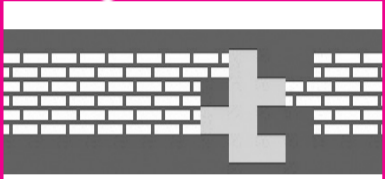
inkludiert



In den CAP-Märkten arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.

Seite 2

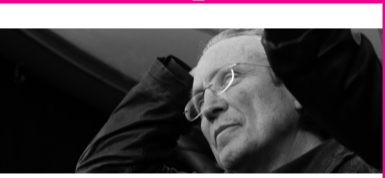
digitalisiert



Die Geschlechtsumwandlung als Sujet eines Videospiele im pixeligen Retro-Look.

Seite 3

okkupiert



Das Bermuda3eck bietet kaum noch Freiräume für alternative Gastronomiekonzepte.

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter

www.bszone.de

Rektorat billigt Einstellung des renommierten Sprachlehrforschung-Masters

Aushängeschild abgesägt

(USch) Es ist kaum zu glauben – trotz zahlreicher internationaler Kooperationen, hoher wissenschaftlicher Reputation und beachtlicher ökonomischer Effizienz des Fachbereichs Sprachlehrforschung hält die Fakultät für Philologie an ihren Plänen zur Absetzung des Master-Studiengangs (siehe :bsz 936 und 951) fest: Auf der letzten Fakultätsratssitzung vom 17. April teilte der amtierende Dekan, Prof. Dr. Ralf Klabunde, lapidar mit, dass das Rektorat der Einstellung zugestimmt habe. Sollte diese Entscheidung tatsächlich umgesetzt werden, verlöre die bei kostspieligen Exzellenz-Bewerbungen wiederholt gescheiterte Ruhr-Universität einmal mehr an Renommee.

gespart werden sollen, blendet der Dekan hierbei aus.

Alternativlose Abwicklung?

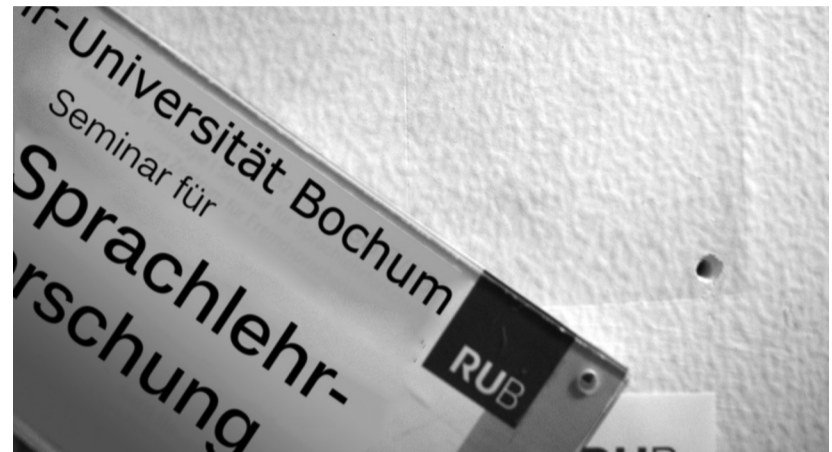
Die Einstellung des Master-Studiengangs hält Klabunde vor diesem Hintergrund für alternativlos, da alles andere eine „Schwächung mehrerer Institute der Fakultät“ bedeute. Dennoch wurde vor dem Einstellungsbeschluss des landes- und bundesweit einmaligen Studiengangs nicht versucht, Rücksprache mit dem Wissenschaftsministerium zu halten. Dies werde nur dann nachgeholt, „wenn dies bezüglich der Umsetzung der Entscheidung nötig“ sei.

Abstimmungsergebnis vertraulich?

Auch andere wichtige Fragen beantwortet der Dekan ausweichend: „Das genaue Abstimmungsergebnis ist im Protokoll des Fakultätsrats angegeben. Die Entscheidung wurde mit überwältigender Mehrheit getroffen. Ansonsten gilt meine Aussage zu den Fakultätsinterna“, lässt Klabunde verlautbaren und unterstreicht, dass er „grundsätzlich keine Fakultätsinterna in die Öffentlichkeit geben“ wolle, „auch nicht zu diesem Beschluss.“ Einem der :bsz vorliegenden Sitzungsprotokoll ist das genaue Ergebnis der Abstimmung nicht zu entnehmen.

Mediale Verweigerung

Bezüglich der Hintergründe der Zustimmung des Rektorats drang bislang kaum etwas nach außen: Auf eine Interview-Anfrage der :bsz reagierte Rektor Prof. Dr. Elmar Weiler gar nicht, und aus dem dreiköpfigen Kreise der ProrektorInnen war lediglich Prof. Dr. Uta Wilkens (Prorektorin für Lehre) auf mehrfache Nachfrage zu einem Statement bereit, nachdem auch sie zunächst keinerlei Informationen preisge-



Ist im Rektorat eine Schraube locker? Finanzielle Löcher können nur durch unverhältnismäßige Opfer gestopft werden.

Foto: USch

Letzte Hoffnung Wissenschaftsministerium

ben wollte: „Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir aus laufenden Gesprächen mit Fakultäts- und Fachvertretern keine Zwischenberichte abgeben können“, ließ die Prorektorin am 13. April – neun(!) Tage nach der :bsz-Anfrage – verlauten und fügte lediglich hinzu: „Alle Beteiligten suchen sehr verantwortlich nach guten Lösungen.“ Auf ihren fünfteiligen Fragenkatalog erhielt die :bsz innerhalb von zwei Wochen jedoch von keinem der vier angefragten Rektoratsmitglieder eine hinreichende Antwort. Erst als die Katze im Fakultätsrat schon längst aus dem Sack war, fügte Frau Wilkens auf nochmalige Nachfrage am 24. April hinzu, dass die Leiterin des Instituts für Sprachlehrforschung, Frau Prof. Dr. Karin Kleppin, „den Auftrag“ habe, „den Studiengang als Weiterbildungsstudiengang weiterzuentwickeln und fortzuführen.“ Dass es sich hierbei voraussichtlich um ein gebührenpflichtiges Zusatzstudium handelt, das an die Stelle des gebührenfreien Masters treten würde, ließ Frau Wilkens unerwähnt.

Auch seitens des Wissenschaftsministeriums fiel die Reaktion auf kritische Nachfragen bislang eher verhalten aus. So eröffnete der Pressesprecher des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, Hermann Lamberty, jedoch immerhin die Perspektive, dass das Land im Rahmen der aktuellen Novellierung des Hochschulgesetzes „zukünftig wieder die Möglichkeit haben“ solle, „den Hochschulen Dinge aufzugeben, die im übergeordneten Landesinteresse sind“ und referiert damit die Position von Wissenschaftsministerin Svenja Schulze (SPD). Dies greife mit Blick auf landes- oder gar bundesweit einmalige Bildungsgänge derzeit jedoch (noch) nicht: „Das geltende Hochschulfreiheitsgesetz sieht keine Genehmigungspflicht des Ministeriums für Entscheidungen der Hochschulen über den Erhalt oder das Einstellen eines Studiengangs vor“, so Lamberty weiter.

WAZ schafft Lokalredaktion für den Kreis Recklinghausen ab

Gleichschaltung der Medien im Vest

(koi) Erst Dortmund, jetzt der Kreis Recklinghausen: Nachdem die Westfälische Rundschau ihren Dortmunder Lokalteil abgewickelt hat, stampft nun auch die Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ) Lokalteile im Ruhrgebiet ein. Ersetzt werden diese durch Inhalte der Konkurrenz, in diesem Fall des Marler Medienhauses Bauer. Die RedakteurInnen und freien MitarbeiterInnen sind entsetzt, während die LeserInnen gar nicht erst informiert werden.

Neben den Lokalblättern in Recklinghausen, Marl, Herten, Haltern am See, Datteln, Waltrop, Oer-Erkenschwick und Olfen unterhält sein Medienhaus auch das „Radio Vest“.

Verschwörungstheorien bestärkt

SzenekennerInnen und GewerkschafterInnen vermuten gar größere Machenschaften am Werk hinter dem Rückzug der WAZ: Ende 2006 wurde bereits die Produktion der „Buerschen Zeitung“ in Gelsenkirchen eingestellt. Das Medienhaus Bauer begründete den Schritt damals mit rückläufigen Werbeeinnahmen und schleichend sinkender Auflage. Damals wurde die Vermutung laut, dass die WAZ und das Haus hinter Verleger Kurt Bauer den Zeitungsmarkt im Ruhrgebiet in geheimen Absprachen unter sich aufgeteilt haben. Auch in Bottrop und Gladbeck hatte sich die WAZ zuvor eine Monopolstellung „erarbeitet“. Durch die jüngste Bauer-Offensive im Kreis Recklinghausen erhalten diese Gerüchte nun neue Nahrung. „Ich finde es moralisch total verwerflich, dass den Lesern nichts verraten wurde“, ist einE ehemaliger freier MitarbeiterIn der WAZ enttäuscht. „Wir Freien haben natürlich von Kollegen vor den Schließungsgerüchten davon erfahren. Es gab daraufhin ein Treffen mit einem Vertreter der WAZ. Dort wurde uns gesagt, dass noch nichts in trockenen Tüchern ist.“



Westdeutsche Allgemeine Zeitung: Vollgestopft mit fremden Inhalten.

Foto: koi

Medienkultur geht verloren

Jetzt sind allerdings Fakten geschaffen worden. Insgesamt sind im Vest 15 freie MitarbeiterInnen betroffen, die technisch gesehen aus dem Bauer-eigenen „Radio Vest“ von der Schließung ihrer Redaktion erfahren haben. „Ich bin aus allen Wolken gefallen“, so der/die ehemalige MitarbeiterIn, der/die von den Einkünften aus der Arbeit bei der WAZ seinen/ihren Hauptlebensunterhalt bestritt. „Hier geht ein weiteres Stück Medienkultur verloren.“ Auch die kritische Distanz gegenüber der lokalen

Politik werde eingeschränkt: „Wenn da ein Lokalredakteur 15 Jahre in der gleichen Redaktion sitzt, verliert er den kritischen Blick“, ist der/die Ehemalige überzeugt. „Teilweise lasen sich lokalpolitische Berichte in den Bauer-Blättern und der WAZ so, als seien die Redakteure auf verschiedenen Veranstaltungen gewesen.“

Kein Wunder, dass die Verleger den LeserInnen diesen Deal, der Medienvielfalt und kritische Berichterstattung untergräbt, nicht zum Frühstück als Lektürebeilage servieren wollen.

:boinkürze

Oase brennt

(Jacq) Der Dachstuhl des Buscheyplatzes 3 in Bochum Querenburg, in dem der Ort für Austausch, Studium und Entwicklung (Oase) der Ruhr-Universität sowie die Musikschule „Traumkraft“ für Klangtherapie beheimatet waren, brannte letzten Samstag vollständig aus. Unklar war bis Redaktionsschluss, was die Ursache des Feuers war. Einer Zeugenaussage zufolge schlugen die Flammen „locker zehn Meter hoch“. Somit kam es am Samstag zu einem Großesatz für die Bochumer Feuerwehr: 65 Einsatzkräfte schafften es schließlich, das Feuer zu löschen. Körperlich verletzt wurde zwar niemand, jedoch ist das Ausbrennen des Dachstuhls für die Betroffenen in besonderem Maße schmerzvoll. Vor allem für den Atempädagogen und Musiker Mark Iwaszkiewicz: Er beherbergte am Buscheyplatz 3 seine „Traumkraft“. Mit Traumkraft – durch Meditation – bewirken Mark Iwaszkiewicz und seine KollegInnen die Entspannung ihrer PatientInnen. Desweiteren konnte man in seiner Musikschule außergewöhnliche Instrumente, wie zum Beispiel das Digeridoo, das Markenzeichen der Aborigines, erlernen. Zum Glück haben die Instrumente das Feuer im Dachstuhl fast unversehrt überlebt. Mark Iwaszkiewicz plant nun eine Neueröffnung. Selbstverständlich am von ihm innig geliebten Buscheyplatz.

bszaktuell

RUB-Alumni bieten professionelle Hilfe für Bewerbungen

Vorgrünen

(clu) Ab dem 8. Mai wird Bochum wieder ergrünen: Das Festival „n.a.t.u.r. – natürliche Ästhetik trifft urbanen Raum“ wird bis zum 19. Mai 12 Tage lang die Bochumer Innenstadt und insbesondere das Bochumer Kreativ-Quartier rund um die Rotunde beleben. Mehr als 150 Veranstaltungen an 38 Orten stehen auf dem Programm des Festivals, das 2013 zum 3. Mal in Bochum stattfindet. Aus dem Impuls, den grauen Stadtraum lebenswerter und bunter zu gestalten, bietet es eine vielschichtige Auseinandersetzung mit den Themen Natur – Stadt – Mensch. Dieses Jahr steht die Frage „Wie wollen wir leben?“ im Mittelpunkt des Geschehens. Das Programm wartet auf mit unzähligen Möglichkeiten an Workshops, Partys, Musik, Events, Lesungen, Vorträgen, Filmen und Theaterstücken – da lohnt es, sich jetzt schon mal mit dem Programm auseinanderzusetzen und einen eigenen „Fahrplan“ zu erstellen! www.festival-natur.de

Hebammentag

(as) Seit 1991 wird am 5. Mai in über 50 Ländern der Internationale Tag der Hebammen begangen, um so auf die Bedeutung sowie die berufliche Situation der Hebammen hinzuweisen. Die oft freiberuflich Tätigen tragen zwar eine hohe Verantwortung, befinden sich aber häufig in einer finanziell prekären Lage. Die Geburt selbst stellt das kleinste Aufgabenfeld dar: Hebammen begleiten Mutter und Kind bereits während der Schwangerschaft und Beraten zu Vorbereitungskursen, Atemtechniken etc. Nach der Geburt übernehmen die GeburtshelferInnen die Überwachung des Wochenbettes. Der Landesverband der Hebammen in Nordrhein-Westfalen hat nach eigenen Angaben rund 3.500 Mitglieder und ist damit der größte in Deutschland. Männliche Hebammen nennt man in Deutschland übrigens Entbindungspfleger, in Österreich Hebamme.

Fotogene Uni

(clu) „Erzähl uns von deinem Bochumer Lieblingsort, schreib deine Stadtgeschichte neu!“ So lautete der Schreibwettbewerb „Dein Bochum// Urban History Rewritten“ des Friedrich-Bödecker-Kreises NRW und der Literarischen Gesellschaft Bochum, dessen Preisverleihung im März stattfand. Nun werden die Texte sukzessive im coolibri-Blog „Stadtschwarm“ veröffentlicht. Dazu werden passende Bilder gesucht. Im Mai lautet der Auftrag, Bilder rund um die RUB zu finden. Bis zum 31. Mai können die Fotos an urbane.literatur@gmx.de geschickt werden. Auch werden laufend neue Texte gesucht.

Stadt geht in Berufung

(dh) Nach dem Straßenstrich-Urteil in Dortmund, das einer Prostituierten das Recht einräumt, ihre Arbeit auszuüben, möchte die Stadt Dortmund nun in Berufung gehen. Das hat Oberbürgermeister Ulrich Sierau (SPD) in der vergangenen Woche gegenüber der Lokalen Presse mitgeteilt. Die Berufung, welche beim Oberverwaltungsgericht eingelegt wird, ist der erneute Versuch ein stadtweites Verbot der Straßenprostitution in Dortmund durchzusetzen. Warum diese im Stadtgebiet nicht ohne eine Gefährdung der Sicherheit (auch der Prostituierten) möglich sei, soll eine Arbeitsgruppe aus sechs Ämtern und der Polizei in den kommenden Wochen herausarbeiten, um optimal für die Zulassung der Berufung zu argumentieren.

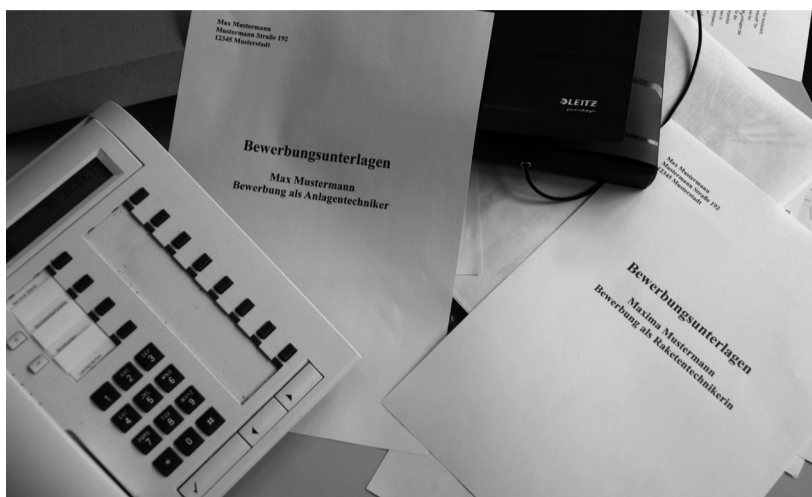
Start-up aus der Garage

(ks) Es gibt viele Dinge, die mehr Spaß machen als das Schreiben von Bewerbungen. Dennoch kommt an dieser Textsorte kaum jemand auf Dauer vorbei. Spätestens mit dem Abschluss des Studiums muss man sich überlegen, welche ArbeitgeberIn in Frage kommt, auf welche Qualifikationen und Softskills es ankommt und wie die eigenen Stärken am besten zu Papier gebracht werden. Ein Weg, um sich vor dem Absenden der Bewerbungsmappe Feedback zu holen, sind FreundInnen, die sich die Unterlagen ansehen und ihre mehr oder weniger fundierten Tipps beisteuern. Wenn diese gerade keine Zeit haben oder selbst im Bewerbungsstress sind, kann man auf kommerzielle Angebote zurückgreifen, die sich zum Beispiel auf einem der vielen Aushänge auf Unifluren oder im Internet finden lassen. Ein solches Angebot im Internet wurde von einem Alumnus der Ruhr-Universität gegründet.

Stefan Gerth hat an der Ruhr-Universität Wirtschaftswissenschaften studiert und zusammen mit einem Kommilitonen bereits während seines Studiums den Bewerbungsservice die-bewerbungsschreiber.de online gestellt. Aus der Erfahrung heraus, von vielen FreundInnen und Kommilitonen immer mal wieder um Hilfe beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen gebeten zu werden, entstand die Idee, das Schreiben von Bewerbungen zum Beruf zu machen. Nach dem Studium gingen Stefan Gerth und seine MitstreiterInnen zunächst klein an. Wie Bill Gates startete die-bewerbungsschreiber.de als Start-up mit begrenzten Mitteln in einer Garage. Allerdings wurde die im Winter zu kalt, so dass sie zunächst ins Wohnzimmer von Stefans Oma umzogen. Anfangs war noch nicht klar, wohin die Reise gehen würde. Wird ein solcher Service angenommen und kann man davon überhaupt leben? „Klar gab es auch Durst-

strecken. Besonders am Anfang. Aber wenn man an seine Idee glaubt und sie ständig weiter professionalisiert, kann man dafür belohnt werden“, sagt Stefan heute. Für ihn war von Anfang an klar, dass er anders als viele seiner Kommilitonen keine Karriere in einem

heterogenes Kundenspektrum. Das sind auch Studierende, aber die bilden nicht die größte Gruppe“, umreißt Stefan die Klientel, für die er arbeitet. Zunehmend wichtiger für die Berufswelt werden außerdem soziale Medien. „Das ist längst keine Nische mehr. Man muss



Wer mit dem Bewerbungsstress nicht zurecht kommt, findet bei den Bewerbungshelfern Hilfe – gegen Geld.

Foto: ck

großen Wirtschaftsunternehmen anstrebt, sondern sich gerne selbständig machen und seine eigene Firma gründen würde.

Bewerbungsunterlagen und mehr

Das Angebot der BewerbungsschreiberInnen reicht von klassischen Bewerbungsmappen mit Lebenslauf und Motivationsschreiben über Übersetzungen für internationale Bewerbungen bis hin zu ausgefeilten Mappen für Führungskräfte. Dabei wird jede Mappe individuell gestaltet und soll sich von der Masse der standardisierten Designs abheben. Hierfür arbeiten Stefan und sein Partner Holger Manzke auch mit einem Designer aus Berlin zusammen. „Wir haben ein sehr

seinen Xing- oder Linked-In-Auftritt bewusst gestalten, wenn man wahrgenommen werden will“, schildert Stefan die Herausforderungen in diesem neuen Bereich. Deswegen bietet er seit einiger Zeit auch Unterstützung beim Erstellen und bei der Pflege solcher Profile auf Internetplattformen an.

Enge Bindungen an die Ruhr-Universität

Die BewerbungsschreiberInnen sind mittlerweile zu einem soliden Start-up geworden. Einige festangestellte MitarbeiterInnen werden durch ein Team von Studierenden und FreelancerInnen verstärkt, die dabei helfen, die vielen Bewerbungsanfragen der Kunden

Im CAP-Markt Bochum bekommen Menschen mit Behinderung eine Chance

Soziales Einkaufen für soziale Arbeitsplätze

(clu) Im März 2013 waren laut Bundesagentur für Arbeit rund 3,1 Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos, darunter auch 180.945 schwerbehinderte Menschen. Unter „schwerbehindert“ fallen laut gesetzlicher Definition Menschen, deren körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht, deren Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist und bei denen ein Grad der Behinderung (GdB) von wenigstens 50 Prozent vorliegt. Diese Menschen sind um ein vielfaches mehr von Arbeitslosigkeit betroffen oder bedroht als Menschen ohne Behinderung. Umso sinnvoller ist es deshalb, Projekte zu unterstützen, die Menschen mit Behinderung einen sicheren Arbeitsplatz bieten. Da dies auch noch ohne weiteres mit den normalen Bedürfnissen eines jeden Menschen – wie etwa dem regelmäßigen Einkauf im Supermarkt zu verbinden ist – kann jeder einen Beitrag zur sozialverträglichen Gesellschaft leisten.

Schwerbehinderten Arbeitslosen gelingt es wesentlich seltener als nicht schwerbehinderten, eine Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt aufzunehmen. Die allermeisten Menschen mit Behinderung arbeiten in „Behinderten-Werkstätten“ und verrichten dort oft sehr eintönige Arbeit, während sie von der „normalen“ Gesellschaft völlig isoliert bleiben. Doch es geht auch anders: „Inklusions“- oder „Integrationsbetriebe“ werden solche Betriebe genannt, in denen Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam arbeiten. Die CAP-Märkte, von denen es mittlerweile rund 100 Stück in Deutschland gibt, werden nach diesem Prinzip betrieben. Auch in Bochum gibt es einen solchen Markt. Direkt an der

Alten Wittener Straße in Bochum-Laer gelegen, bietet dieser Supermarkt alles, was auch ein normaler Supermarkt bietet – und mehr. Holger Latza, der Leiter des Marktes, erklärt, wie der Markt funktioniert: „Die CAP-Märkte sind Integrationsbetriebe, in denen die Hälfte der Mitarbeitenden eine anerkannte Behinderung von mindestens 50 Prozent hat. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, diesen Menschen wieder eine berufliche Perspektive auf dem Arbeitsmarkt zu vermitteln.“

Versorgungslücken schließen

Auch die Orte, an denen die Märkte entstehen, sind bewusst gewählt: „Die CAP-Märkte befinden sich dort, wo der herkömmliche Einzelhandel den Standort verlassen hat und dadurch jetzt die Nahversorgung insbesondere für bedürftige Menschen fehlt“, so der Marktleiter. Diesen Menschen bietet der Markt auch ganz besondere Angebote: „Man findet in unseren Märkten ein Serviceangebot, welches im Allgemeinen im Einzelhandel nicht zu finden ist – beispielsweise Lieferservice, Einpackservice, begleitetes Einkaufen und einiges mehr“, so Latza. Die Regale sind wesentlich niedriger als in herkömmlichen Märkten, die Gänge breiter und damit auch für Rollstuhlfahrer angenehm passierbar. Es wird beim Finden von bestimmten Produkten geholfen, Kleingedrucktes kann vorgelesen und schwere Taschen können bis in die heimische Küche geliefert werden. Natürlich richtet sich der Markt aber an alle: „Bei uns erhalten die Kunden

das gleiche Warenangebot wie in jedem Supermarkt zu gleichen Preisen. Wir führen genauso ein Niedrigpreissortiment wie jeder Discounter, als auch hochwertigere Markenware. Unser überwiegendes Warensortiment erhalten wir von der Edeka“ erklärt Latza. Die Märkte selbst werden von verschiedenen Trägern betrieben. „In unserem Fall sind es die Diakonischen Integrationsbetriebe für Dortmund, Lünen und Bochum. Es befindet sich noch ein weiterer CAP-Markt unter dieser Trägerschaft in Lünen“, erzählt er weiter.

Benachteiligung beenden

Dass dieses Konzept gut ankommt, zeigt nicht nur die stetig wachsende Zahl von Märkten: „Unser Anliegen ist es, den Markt professionell zu führen, um auch zukünftig Arbeitsplätze für Menschen mit einer Behinderung bereitstellen zu können. Wir sind am 19. Mai 2013 schon zwei Jahre vor Ort und werden

zu bewältigen. Die 2000-KundInnen-Marke ist mittlerweile erreicht und das Angebot erfreut sich weiter steigender Beliebtheit. Die Studierenden, die als freie MitarbeiterInnen und auch als PraktikantInnen bei den BewerbungsschreiberInnen anheuern, scheinen sich dort sehr wohl zu fühlen, wie die Bewertungen beispielweise auf meinpraktikum.de zeigen. „Wir brauchen immer gute Leute, die schreiben können“, sagt Stefan und fügt hinzu, dass sein Umzug mit der Firma von Herne nach Bochum gerade in Planung sei – „auch damit wir näher an der Ruhr-Universität sind.“

Erfahrungen weitergeben

Als wäre Stefan mit seiner jungen Firma nicht schon völlig ausgelastet, engagiert er sich auch privat und ist einer der Initiatoren des Bochumer Gründerstammtisches. Dieser hilft GründerInnen mit Tipps bei der Verwirklichung ihrer eigenen Firmenidee. „Die Erfahrungen, die man selbst gemacht hat, kann man weitergeben. Es gibt viele Anlaufstellen für Firmengründer in Bochum und einige Anfängerfehler, die nicht jeder Gründer selbst machen muss. Der Stammtisch ist ganz zwanglos, weil es hauptsächlich um Erfahrungsaustausch geht“, erklärt Stefan die Idee. „Wir haben tolle Mitarbeiter und die Kunden schätzen unser Angebot.“ In einer Stadt wie Bochum, die in den letzten Jahren unter anderem durch die Schließungen von Nokia und demnächst Opel arg gebeutelt wird, ist es schön, auch mal eine Erfolgsgeschichte zu hören, die dem Trend zum Arbeitsplatzabbau entgegenläuft. Glück auf!

Anm. d. Red.: Da das Thema Lebenslauf-Optimierung und Selbstmarketing jedoch auch durchaus kritisch betrachtet werden kann, werden wir uns dessen in unserer kommenden Ausgabe nochmals aus einer anderen Perspektive annehmen.



Äußerlich ein ganz normaler Supermarkt – aber mit ganz besonderem Konzept.

Foto: Diakonisches Werk Bochum, Dortmund und Lünen gGmbH

Comedy im Hörsaal und Slammen im KuCaf

:bsztermine

Never change a winning concept



Reine Männerrunde bei der 1LIVE-Hörsaal-Comedy: Luke Mockridge, Uli Grewe, Maxi Gsettenbauer, Quichotte und Christian Schiffer (von links nach rechts).

Foto: USch

(USch) Nachdem am Sonntag erstmals in der dreijährigen Geschichte der 1LIVE-Hörsaalcomedy der RUB-Campus zum Veranstaltungsort der prominenten Entertainment-Reihe wurde, haben Wortkunst-Fans am kommenden Dienstag gleich die nächste Chance, einen kurzweiligen und witzigen Abend zu erleben: Zum vierten Mal lädt das AStA-Kulturreferat am Dienstag ab 19.30 Uhr zum Poetry-Slam mit Sebastian23 ins KulturCafé ein.

Es war ein rauschhafter Abend: Im mit 516 zahlenden Gästen vollbesetzten HZO 20, das auch als Kinohörsaal des Studienkreises Film (SKF) genutzt wird, sorgte Luke Mockridge als aufgekratzt, „Sunnyboy der deutschen Comedy“ und Moderator der dreistündigen Veranstaltung von Anfang an für entspannte Atmosphäre – auch wenn eingefleischten RUB-Studierenden einiges abverlangt wurde: „Alta, wat is dat denn für'n Laden“,

schallte es gleich zu Beginn durch die Beton-Arena, „dat hat 'n bisschen wat von Führerbunker...“ Gleich bei der Begrüßung wurde die Fell-dicke der mitleidig als „arme Schweine“ titulierten „Aquademiker“ getestet: „Verehrte Magisters, Bachelors, Masters – oder wie auch immer Ihr Euch später beim Arbeitsamt vorstellen wollt...“ Aber auch ein Berufskolleg-Schüler kam nicht

besser weg, dessen Bildungsstätte als „Hartz4er-Brutkasten“ abqualifiziert wurde.

Grenzwertiger Spaß

Das Liebäugeln mit der Grenze zum Zynismus schien zuweilen das Leitmotiv des Abends zu sein. So plauderte Nachwuchs-Comedian Christian Schiffer als Imitator des RTL2-Doku-Millionärs Robert Geiss aus dem Nähkästchen, er habe sich einen Indianerstamm gekauft und schaue diesem nun mit 'ner Tüte Chips in der Hand beim Aussterben zu. Wortwitziger kommt die Grauzonen-Comedy dagegen beim Poetry-Slammer Quichotte daher, der – passend zum Hörsaalgrau – aus den „Memoiren Jonny Betons“ vorträgt. Wer allerdings hinter dem Erwürgen eines Braunbären zur Auflockerung eines Zoobesuchs antifaschistische politische Tiefenschärfe wittert, ist sicherlich schief gewickelt.

Insgesamt ist dem für zweifellos nicht Hartz-4-kompatible 19 Euro Eintritt zu goutierenden Comedy-Abend handwerk-

lich solides Entertainment nicht abzusprechen – ein Garant dafür ist nicht zuletzt die geniale Musik-Comedy eines Uli Grewe, der als multimediale Vangelis-, Tom-Cruise- und Phil-Collins-Imitations-installation brillierte. Auch Maxi – alias Maximilian Roland Alfons – Gsettenbauer überzeugte mit einer runden Performance und setzte auch (medien-)kritische Akzente, als er sich über narzistische Menschen amüsierte, die ihren eigenen Facebook-Status „liken“. Eine seiner Pointen könnte jedoch zugleich als symptomatisch für den gehypten 1LIVE-Hörsaalcomedy-Abend gelten: „Stell Dir vor, Du guckst Titanic und Leonardo di Caprio verpasst das Schiff...“

Campus-Slam alternativlos!

Verpassen sollte man jedoch auf keinen Fall den nächsten Campus-Slam im KulturCafé, denn sofern die Location nicht in finsterner Zukunft im Rahmen der geplanten Campus-Kahlschlagsanierung von einem Abrissbagger planiert wird, könnte dort eines Tages die Statue eines berühmten Bochumer Poetry-Slammers stehen – oder zumindest eine kleine Büste auf dem Tresen; in jedem Fall müsste sie eine Mütze tragen, denn er trägt auch stets eine: Sebastian23. Seine charismatische Präsenz auf den Campus-Bühnenplanken jedenfalls führt mindestens zweimal im Jahr zu dreistelligen BesucherInnenzahlen und lässt nicht nur eingefleischte SlammerInnen-Herzen eine Oktave höher schlagen.

Vielseitiger Slam-Literat

Der chronisch mützentragende Gewinner des renommierten Kabarett-Preises „Prix Pantheon“ ist nicht nur ein virtuoser Slammer und Moderator, sondern auch

literarisch und cineastisch unterwegs: Zwischen seiner ersten CD-Veröffentlichung „Gefühlsmoped“ (2007) sowie der CD-Publikation seines aktuellen Programms „Dem Schicksal ein Schnittchen schmieren“ (2013) liegen auch drei Buchveröffentlichungen sowie sein Kinofilm-Debüt mit „Dichter und Kämpfer“ (2012). In der Ruhr-Metropole hinterließ Sebastian23 regelmäßig kolumnistische Spuren im Filmmagazin „Trailer“ und hat zudem einen prominenten Beitrag zu der im November erschienenen Treibgut-Anthologie „Pandas Büchsenöffner“ beigetragen. Zur Präsentation der im Europäischen Universitätsverlag publizierten Textsammlung der Campus-Literaturgruppe begeisterte der vielseitige Slam-Poet zuletzt als Moderator im KulturCafé.

Vorverkauf und Anmeldung

Beim letzten Campus-Slam an der Ruhr-Uni drängelten sich etwa 450 Slam-Begeisterte im „KuCafé“ und genossen einen prallen Wortwitz-Abend mit mal poetischen, mal durchaus auch politischen Texten, die mit beißendem Spott den rhetorischen Finger in zahlreiche Zeitgeist-Wunden legten. Wer sichergehen will, ein Ticket zu erhaschen, sollte es möglichst im Vorverkauf erwerben – Kostenpunkt: phänomenale 2 Euro (einer weniger als an der Abendkasse). Zudem erbittet das AStA-Kulturreferat, das seit zwei Jahren den semesterlich stattfindenden Campus-Slam organisiert, von auftrittsinteressierten SlammerInnen eine Anmeldung per Mail an kultur@asta-bochum.de – ein freier Startplatz kann jedoch nicht garantiert werden. Alle Wortakrobatik-Fans sollten sich jedenfalls Dienstag, den 7. Mai, 19.30 Uhr vormerken, wenn Herr 23 wieder zum Slam bittet.

Kunst statt Kommerz, Emotionen statt Orks – SpieldesignerInnen entdecken ernste Themen

Der Pixelpenis ist ab

(mar) Seit Videospiele bereits vor Jahren den Mainstream erreicht haben, breitete sich das Medium von dort aus wieder in die Szenen und den „Underground“ aus. Nicht aber in die technikverliebte Informatikszenen, der die Spiele entstammen, sondern in Kreise, die Spiele als eine Kunstform begreifen, die mehr leisten kann als nur zu unterhalten. Autorin und Spieldesignerin Anna Anthropy erzählt in ihrem Flash-Spiel „dys4ia“ von ihrer Geschlechtsumwandlung und setzt dabei pointiert Videospieldästhetik und -mechanik ein. In Diskussionen zur Spieleentwicklung geht sie mit der Industrie hart ins Gericht.

Auntie Pixelante alias Anna Anthropys „dys4ia“ ist in vielleicht fünf Minuten durchgespielt. Wobei „spielen“ womöglich das falsche Wort ist, denn außer ein paar Mal mittels Pfeiltasten eine Sonne aufgehen oder die Spielfigur im Kreis laufen zu lassen, wird der/die SpielerIn nicht sonderlich beansprucht. Es ist teilweise sogar vollkommen gleichgültig, mit welchem Ergebnis man die Aufgaben meistert. Die Interaktion im Spiel ist nicht fordernd, aber gefordert, denn sie bringt die Handlung voran – allerdings auf einer Metaebene, auf den ersten Blick vergleichbar mit dem Umblättern der Seiten beim Lesen eines Buches. Und trotzdem lernt man in den vier Levels, die mit ihrer minimalen Interaktion die Grenze zum Spiel teilweise nur halb überschreiten und der ganzen visuellen Atari-2600-Ästhetik so viel über die Geschichte und das Wesen der Videospiele an sich – so paradox das auch klingen mag.

Metaphern in Bild und Mechanik

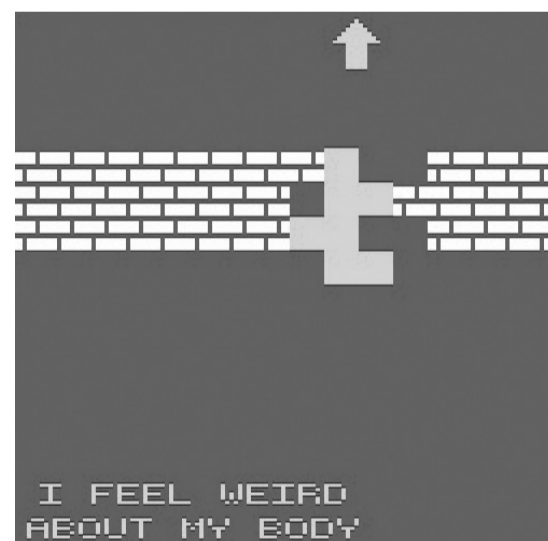
Die vielen kleinen Aufgaben brechen nämlich die Spielmechanismen klassischer Videospiele auf das Minimum, das Wesentliche runter und sparen nicht mit Anspielungen auf die großen Vor-



Dysphorie: Wie Euphorie, nur andersherum.

Screenshot Auntie Pixelante

bilder der 8-Bit-Ära. Intuitiv weiß der/die SpielerIn, dass Projektile mit dem Schild abgewehrt werden müssen, dass Schokolade gegessen werden will und dass



Kein Sieg möglich: Der Avatar verhindert jedes Weiterkommen.

Screenshot: Auntie Pixelante

die Mauer mit dem Ball niedergerissen gehört. Während die Motive hinter diesen Handlungen in den Vorlagen ungeklärt bleiben (wollen), bettet „dys4ia“ sie in ihre eigene Story ein. Warum sollen Projektile – auch wenn es hier „nur“ Worte sind – abgewehrt werden? Weil sie weh-

tun. Warum zerstört man in „Breakout“ die Mauer? Höchstens der Titel lässt so etwas wie eine Hintergrundgeschichte erahnen; bei „dys4ia“ geschieht das, weil die Figur auf die andere Seite will. Mit Pac-Man indes verbindet sie wohl die treibende Kraft hinter ihrem Tun: unbändiger Appetit.

Der gekonnte Einsatz der fundamentalsten Prinzipien elektronischen Spiels verdrängt (rückblickend) die Geschichte glatt in die Zweitrangigkeit. Beim Spielen selbst aber ist sie die treibende Kraft. Das ganze Spiel ist schließlich die autobiografische Aufarbeitung der Geschlechtsumwandlung der Autorin. Sie hätte ein Buch schreiben oder eine Fotostrecke schießen können. Anthropy wählte aber die Kunstform des Computerspiels, um ihre Geschichte zu erzählen – und nur ihre: „My experience isn't anyone's else's and is not meant to be representative of every trans person.“ Die Levels sind keine Spielabschnitte, sondern narrative Kapitel. „Ein Gemälde vermittelt, wie es ist, ein Thema als Bild wahrzuneh-

men“, verdeutlicht Anthropy anschaulich die Unterschiede der Medien, „ein Spiel vermittelt, wie es ist, ein Thema als System von Regeln wahrzunehmen.“

Das Diktat der Ego-Shooter?

Anthropy will mit ihren Spielen etwas ausdrücken und etwas bewirken. In unabhängigen EntwicklerInnenkreisen ist sie keine Unbekannte. Die Debatte um Geschlechterrollen in Video- und Computerspielen ist mittlerweile auch in Deutschland angekommen, im englischsprachigen Raum mischt die Entwicklerin schon länger und populär in dieser Debatte mit – vor Allem in der Independent-Szene, die viel stärker als die großen Studios und Publisher wie EA und Ubisoft das Videospiele als Kunstform begreift.

Diese Industrie nämlich, beklagt sich Anthropy, sei beherrscht von weißen Männern, die ihre Weltbilder in ihren Spielen vermitteln. So weit, so schlecht. Ohne Frage gibt es viele kommerzielle Spielinhalte, die fragwürdig sind. Das sind aber nicht alle, viele bei den großen Entwicklern, weniger in der Independent-Szene. Daher erscheint folgende Aussage Anthropys paradox: „Viele Entwickler haben das gleiche Wertesystem, ihre Produkte sagen wenig über menschliche Erfahrungen. Ich finde es schade, wenn eine Kunstform mit so viel expressivem Potenzial so eingezwängt wird.“ Als würde man behaupten, „Shades of Grey“ zwänge die Kunstform Literatur in ein starres Korsett. Die einen SpielerInnen wollen Action, die anderen „SingStar“. Und wieder andere haben gerade heutzutage so viele Möglichkeiten wie nie, im Netz und sogar über Downloadplattformen der Konsolen an experimentelle, künstlerische Spiele zu gelangen.

„dys4ia“ auf Newgrounds spielen:
www.newgrounds.com/portal/view/591565

Donnerstag, 2. Mai

Newcomer Festival: Finale

Lazou, hörBuch, Jarno und Mondo Mashup Soundsystem: Das sind die Namen der vier Finalisten. Ihr könnt live dabei sein, wenn es heißt: Wer wird Newcomer 2013? Zero Attention, der Gewinner des letzten Jahres, wird als Special-Guest auftreten.

Riff, Bochum

Beginn: 20.00 Uhr

Eintritt: 3 Euro

Do., 2. Mai und Fr., 3. Mai

Wer hat Angst vor Virginia Woolf?

Vorerst letzte Vorstellungen! Als „eine feine Ensembleleistung“ bezeichnet die WAZ die Inszenierung des Rottstr. 5 Theaters von „Wer hat Angst vor Virginia Woolf“. Freut euch auf „die Lust auf Exzess, eine Nacht orgiastischer Liebe und Hexenschwörung“.

Rottstr5-Theater, Rottstr. 5, Bochum

Beginn 19.30 Uhr

Eintritt 13 Euro / ermäßigt 7 Euro

Freitag 3. Mai

Iron Kid & Band

Es wird wieder einmal bluesig im Kulturcafé, denn Iron Kid und seine Band stehen auf der Bühne. Iron Kid und Band werden den Raum mit eigenen Kompositionen, welche dem Musikgenre „American Rock Blues“ zugehörig sind, füllen.

Kulturcafé, RUB

Beginn 20.00 Uhr

Eintritt frei

„Heimat“-Abend

KünstlerInnen aus Bochum und Umgebung präsentieren ein breites Spektrum der unterschiedlichen Arten des kreativen Ausdrucks mit Bezug auf das Thema „Heimat“. Dazu gehören Fotos, Grafiken, bildende Kunst, Gemälde, Videokunst, Musik und Literatur. Und es gibt Wurst.

Freies Kunst Territorium (FKT)

Bessemerstraße 30, Bochum

Beginn 19.30 Uhr

Eintritt frei

Samstag, 4. Mai

Dark Saturday

Jeden ersten Samstag im Monat gibt es wieder die DarkWave-, Gothic- und EBM-Party im Hardys, für Freunde der düsteren Klänge. Zieht Euch schwarz an!

Hardys – Die Kneipe

Laerheidestr. 26, Bochum

Beginn 21.00 Uhr

Eintritt 4 Euro

Sonntag, 5. Mai

Leben einer Sexarbeiterin

Im Rahmen der Bochumer Frauenwochen 2013 wird der Dokumentarfilm „Rachels Weg – Aus dem Leben einer Sexarbeiterin“ von Catherine Scott gezeigt. Der Film handelt von der australischen Sexarbeiterin Rachel Wotton, welche auf Klienten mit Behinderungen spezialisiert ist. Nach dem Film steht die Bochumer Sexualbegleiterin Catharina König für eine Diskussion zur Verfügung.

Clubraum der VHS Bochum

Gustav-Heinemann-Platz 2-6

Beginn 11.30 Uhr

Eintritt frei, Spenden erwünscht

Dienstag, 07. Mai

Recht auf Straßenprostitution

Nachdem der Dortmunder Straßenschloss geschlossen wurde, klagte eine Sexarbeiterin dagegen (bsz 951). Am 21. März bekam sie vor Gericht Recht. Mechthild Eickel von Madonna e.V. wird über die aktuelle Situation im Ruhrgebiet sprechen und über Mythen bezüglich der Prostitution aufklären.

HGB 20, RUB

Beginn 18 Uhr

Eintritt frei

Zukunft und Geschichte des Bermuda3ecks sorgt für Diskussionen

Überteuert und langweilig

(dh) Es ist Sonntag, ein schöner Frühlingsschneemorgen. Blauer Himmel, blühende Bäume, sonnig aber noch nicht so richtig warm. Die GastronomInnen im Bermudadreieck haben schon fleißig Außenbestellung aufgeföhren. Und ein Blick über den gut möblierten Konrad-Adenauer-Platz lässt erahnen: Hier geht's in den Sommermonaten wieder ordentlich rund. Ich bin früh dran, zu früh. Von meinen Gesprächspartnern fehlt noch jede Spur und wo genau war eigentlich der Treffpunkt? Da hilft nur abwarten, hinsetzen und nach den erwarteten Gesichtern Ausschau halten. Keine Bank weit und breit, mache ich es mir auf dem etwa einen Zentimeter breiten Metallrand eines mehrere Kubikmeter fassenden Blumenkübels bequem, der einen Baum, vielleicht eine Palme, beherbergt. Wer sich den Quatsch ausgedacht hat, überlege ich. Und damit wären wir beim Thema:

Die Geschichte und Zukunft des in den frühen 80ern gewachsenen Kneipenviertels Bermudadreieck „zwischen Kreativquartier und privatisiertem öffentlichem Raum“ sollte am vergangenen Sonntag (29.4.) ein vom Kulturbahnhof Langendreer organisierter Stadtrundgang mit anschließendem Streitgespräch beleuchten. Dabei scheinen wir bereits am Ende dieser Geschichte angekommen. Die öffentlichen Räume wurden kommerziellen Interessen von großen Gas-

tronomInnen untergeordnet und sind inzwischen teilprivatisiert. Kiosk und Billiglokal sind verdrängt – genauso wie die Menschen, die dort verkehrten. Stattdessen bestuhlen BetreiberInnen fast von einer bis zur anderen Straßenseite. Der Konrad-Adenauer-Platz (KAP) ist ein riesiger Biergarten mit – so wird geschätzt – Oktoberfest-Preisen. Zwar soll dort jedeR ohne Konsumzwang verweilen dürfen, doch ist dies keinesfalls offen ersichtlich. Eher setzt man sich aus Verlegenheit in einen Blumentopf. Auch die Zeiten, in denen sich im Quartier Kreative trafen, um Kreatives zu tun, außergewöhnliche Gastronomie zu etablieren, liegen so weit zurück, dass man sich angesichts der SpaßtouristInnen und JunggesellInnenabschiede heute kaum daran erinnert.

Demokratischer Prozess?

Nicht trotzdem, sondern offenbar gerade deswegen wurde das Viertel zum Besuchermagneten und Aushängeschild der Stadt. „Gelingen ist dies, weil das Bermudadreieck etwas Metropolenhaftes ins Ruhrgebiet hinein gebracht hat, ja, im Sommer sogar etwas Mittelmeeres“, schreibt Raumplaner Dr. Arnold Voss – der am Sonntag den sachkundigen Stadtführer gibt – in seiner zwanzigteiligen Quartiersgeschichte, veröffentlicht im Ruhrbarone-Blog. Ein wenig Eigenlob ist dabei. Denn als Autor des „Entwicklungskonzepts Bermuda3eck“ hat er dessen neue Gestalt mitgeprägt. Seinen persönlichen Geschmack

treffe das Ergebnis nicht unbedingt. „Aber der öffentliche Raum ist ein zu teilender Raum – keiner der Freiheit, sondern einer der Kompromisse“, konstatiert der Stadtentwickler. Ein Dreieck mit Abstrichen sei ihm lieber als eine aalglatte und kneipengastronomisch tote Innenstadt, wie z.B. in Essen. Voss ist Inhaber des Planungsbüros „Office for the Art of Planning“ in Berlin und Bochum. Er lehrte an der TU Berlin, RWTH Aachen und der New Yorker Columbia-Universität in den Bereichen Stadtplanung, Stadtentwicklung und Städtebau. Jetzt steht er auf der Bühne am KAP, auf einem Stein an der Viktoriastraße, wo das neue Musikzentrum gebaut wird, oder dort, wo bis 2009 der Engelbertbrunnen sprudelte, und sucht mit wortgewandter Vehemenz, „sein“ Bermudadreieck zu verteidigen. Er redet vor inzwischen rund 80 interessierten ZuhörerInnen, die ihm auf Schritt und Tritt folgen. Darunter auch ein besonders kritischer: Wolfgang Wendland – Wattenscheider Bezirksvertreter (Die Linke), Musiker, Kulturpessimist und Zyniker, der zuletzt nackt im Privatfernsehen zu bewundern war. Als Altpunker setzt er sich für das Recht auf Nutzung öffentlicher Plätze ein und kritisiert vor allem die sukzessive Verdrängung der Punkszene von KAP und Engelbertbrunnen seit Mitte der 80er Jahre. Arnold Voss sieht das neue, kantenlose und kommerzialisierte Bermudadreieck als Ergebnis eines demokratischen Prozesses, was der ökonomische Erfolg belegt. Wolfgang Wendland hingegen schwebt ein liberaleres Konzept vor, ein toleranteres Mit- oder zumindest Nebeneinander von Menschen mit unterschiedlichen Interessen, „auch wenn dann mal ein Tisch fliegt“, sagt er.

Der Knackpunkt dieser ungleichen Diskussion ist eine Art „Henne-Ei-Problem“: Voss und die GastronomInnen berichten, dass es in der Vergangenheit heftige Probleme gegeben habe. Zu hartes Trinken, Drogenmissbrauch, Pöbeleien und Gewalt – auch Prostitution, aber das ist eine andere Baustelle – waren schlecht für Ruf und Geschäft. Wendland entgegnet, dass das aufständische Verhalten eine Reaktion auf die vorausgeworfenen Schatten der Privatisierung gewesen sei, klagt an, am freien Protest gehindert worden zu sein. Zumindest, dass das Quartier zwischen Südring und Konrad-Adenauer Platz nicht *die* eine Geschichte hat, gesteht auch deren Schreiber Arnold Voss gerne ein.

Kreativ werden – Freiräume nutzen

Und so sitzen die Kontrahenten schließlich auf einer Couch in der kargen Rotunde. Wendland ganz links, Voss ganz rechts in die Kissen gedrückt, beide recht peinlich berührt vom Gespräch, das irgendwie festgeföhren ist. „Zukunft“ lautet ein letzter Punkt auf der Tagesordnung: Wünschenswert fürs Dreieck, so sind sich Voss und fast alle Mitdiskutierenden einig, wäre ein Stopp der fortschreitenden Monofunktionalisierung. Das könnte zum Beispiel mittels neuer künstlerischer kreativer Impulse, abseits der Massengastronomie, geschehen. Die Vorstellung, mit Kunst etwas zu verändern, hält Wendland allerdings für illusorisch. Zu Unrecht, wie sich im Umfeld des Bermudadreiecks zeigt. Das geplante Musikzentrum trage zwar weniger dazu bei, so Voss, aber beispielsweise Aktionen wie die des Bochumer Künstlers Matthias Schamp, der mit einer Performance subversiv das umzäunte Brachgelände am Katholikentagsbahnhof okkupierte. Nachdem die Stadt jahrelang keinen Investor in dieses Bauland gefunden hat, will nun die in der Rotunde ansässige künstlerisch wissenschaftliche Einrichtung „C60 Collaboratorium für kulturelle Praxis“ zur Diskussion darüber anregen, was mit dem Gelände passiert. Die Rotunde an sich gäbe es gar nicht, wenn nicht Leo Bauer, Pionier der ruhrpöttischen Außenbestellung im Dreieck, das Gebäude gekauft und KünstlerInnen zur Verfügung gestellt hätte. Generell sei der kapitalistische Knoten am Bermudadreieck aber sehr fest gezurrt. Womöglich zu fest, um ihn noch einmal zu lösen.

Keine Gentrifizierung, dafür Verarmung, ideenlose Leerstandsverwaltung und ein großes Bedürfnis nach Freiraum: „Im Ruhrgebiet gibt es andere Probleme als in Hamburg und Berlin“, sagt Kristin Schwierz vom Bahnhof Langendreer. Die Reihe, „Interventionen – Stadt für alle“ wird sich noch das ganze Jahr über damit befassen.



Findet Wölflis (r.) Positionen zum An-den-Kopf-Packen: Dr. Arnold Voss.

Foto: dh

bszkolumne

Götze- verehrung

(koi) Götze wechselt. Auf eine bessere Stelle, mit einem höheren Gehalt und der Aussicht auf Titel. Außerdem mehr Prestige. Diese Nachricht riss niemanden von den Stühlen. Niemand titelte in Zeitungen, ob groß oder klein, ob seriöses Medium oder reißerisches Boulevardblatt. KeineN interessierte der Wechsel. Ein neuer Arbeitsplatz – na und? Und so packte Götze seine Sachen, ließ noch einmal den Blick durch sein Büro schweifen und zog nach Dortmund. Im Gepäck hatte der frischgebackene Informatik-Professor der Technischen Universität, Jürgen Götze, nicht nur seinen Computer, sondern auch seine drei Söhne. Darunter der kleine Mario. Der spielte Fußball, und zwar so gut, dass eines Tages der große BVB anklopfte. Dort sorgte ein anderer Jürgen, der Kloppsche, dafür, dass der Sohn des Götze-Jürgen aber mal so richtig groß rauskam. Ein Jahrhundertspieler, ein Wahnsinnstalent: Es waren sich alle einig. Dann kam das Angebot. Für eine bessere Stelle, mit einem höheren Gehalt und der Aussicht auf Titel. Außerdem mehr Prestige. Diese Nachricht riss die Menschen nicht nur von den Stühlen – sie haute sie auch vom Hocker, und ließ die eingefleischten Fans der Südtribüne des Signal-Iduna-Parks, die sonst immer stehen, kraft- und saftlos auf die Sitzschalen des Stadions plumpsen. Ein Wechsel? Unvorstellbar!

Aber was ist so anders, wenn statt einem/r Universitätsangestellten ein hochbezahlter Sportprofi den Arbeitgeber wechselt? Der mediale Hype bricht nicht los, wenn einE ProfessorIn, der/die gute Arbeit leistet und an seiner/ihrer Hochschule beliebt ist, einen Ruf an eine andere Universität annimmt. Bessere Arbeitsbedingungen, mehr Hilfskräfte, ein Forschungsprojekt – das alles sind die Handgelder des akademischen Betriebs. Dahinter steckt aber auch im universitären Bereich nichts anderes als Geld. Und statt einer Ablösesumme gibt es einen feuchten Händedruck und ein paar wohlgesetzte Worte, so pathetisch wie unehrlich. Hier wie dort. Eine weitere Gemeinsamkeit sind die trauernden Fans. Wenn der Lieblingsdozent oder die Lieblingsprofessorin geht, fließen zwar meist keine Tränen, und sein E-Mailpostfach wird auch nicht mit Schmähpost gefüllt (zum Glück für die ohnehin angespannten Mailserver der RUB, die es in punkto Speicherkapazität nicht im Ansatz mit einer Facebook-Pinnwand aufnehmen können). Trotzdem ist auch an der Uni manchmal Wehmut dabei, wenn man an all die schönen Sprech- und Seminarstunden und wohlmeinenden Korrekturanmerkungen zurückdenkt. Oder an den/die möglicheN ErstkorrektorIn der BA-Arbeit, der/die nun andere Studierende mit seinem Wissen erhellt. An einer anderen Universität.

Hausarbeit ist Heimsieg, Hackentrick ist Hauptseminar? So einfach ist es dann wohl doch nicht. Denn genau wie die Bahn zum Stadion kein U35-Gefühl kennt und die Wurst in der Mensa ganz bestimmt keine Stadionwurst ist, kann man mit Vernunft allein die Hysterie nicht begreifen. Wo Emotionen im Spiel sind, kann der Verstand nicht siegen. Und beim Fußball geht es letztendlich nicht um Sport, die eigene Bildung oder Zukunft oder die des Landes oder der Welt. Beim Fußball sind Emotionen nicht im Spiel, sie sind das Spiel. Und die Uni ist zwar so viel mehr, aber gleichzeitig doch so viel weniger. Adieu, mon professeur.



Nicht (nur) zum Feiern ins Bermudadreieck: Ca. 80 Leute begaben sich auf den Stadtrundgang.

Foto: dh

- Anzeige -

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 06.05. bis 10.05.2013

Das AKAFÖ im Web z.o.: Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	▶ Chinesische Bratnudelpfanne mit Putenfleisch (G) ▶ Linseneintopf vegan hergestellt mit Gemüse Ringel oder Brötchen (V)	▶ Graupeneintopf vegan hergestellt mit einer Bockwurst oder Brötchen (R,S) ▶ Spaghettigratin, dazu Salat (V)	▶ Reispfanne „Rhodos“ mit Hähnchen und Salat (G) ▶ Gemüse-Auflauf mit Käse überbacken, dazu Salat (V)	Geschlossen Christi Himmelfahrt	▶ Kartoffel-Gemüse-Eintopf vegan hergestellt Bockwurst (R,S) ▶ Kartoffel-Gemüse-Eintopf vegan hergestellt mit Polenta Käsetasche oder Brötchen (V)
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.) 2,20-2,60 € (Gäste)	▶ Hühnerfrikassee mit Erbsen und Spargel (G) ▶ Vegetarische Bällchen mit Gemüsesauce (V)	▶ Hähnchenschnitzel „Pomodori“ mit Tomaten-Basilikumsauce (G) ▶ Grünkern Bratling mit Tomaten-Basilikumsauce (V)	▶ Rinderhacksteak mit Tsatsiki (R) ▶ Vegetarisches Geschnetzeltes „Gyros Art“ mit Tsatsiki (V)	▶ „Thai“ Chicken in scharfer Sauce (G) ▶ Mini-Frühlingsrolle mit Asiasauce (V)	
Aktionen 3,30-6,50 €	▶ Gebratener, sojamarinierter Tofu mit Champignons und Frühlingszwiebeln vegan hergestellt dazu Kokosreis (A,V)	▶ Steak vom Thunfisch an Tomaten-Konfit dazu Pesto-Tagliatelle und Mediterranes Pfannengemüse (F)	▶ Spareribs „Barbecue“ mit Barbecue Dip dazu Pommes Frites und Mexikanisches Pfannengemüse (S)	▶ Saltimbocca vom Seelachs an Pflaumensauce asiatisch dazu Zartweizen und Selleriesalat (F,S)	
Beilagen 0,60-0,70 €	▶ Butterreis ▶ Pariserkartoffeln ▶ Broccoli ▶ Balkangemüse	▶ Bunte Nudeln ▶ Kartoffelpüree ▶ Maisgemüse ▶ WOK-Gemüse	▶ Djuwetsch-Reis ▶ Penne Nudeln ▶ Möhrenscheiben ▶ Ratatouillegemüse	▶ Sesam Reis ▶ Bandnudeln ▶ Blumenkohl ▶ Bunte Gemüsevielfalt	
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.) 3,30-6,00 € (Gäste)	▶ Kasselerbraten mit Sauerkraut und Kartoffelpüree (S) ▶ Maultasche mit Gemüsefüllung, Waldpilz-Sahne-Sauce und Möhrensalat (V)	▶ Pfefferspießbraten mit Blumenkohl und Schmor Kartoffeln (R,S) ▶ Rindfleisch mit Bambus und Zuckerschoten Basmatireis Salat (R)	▶ Puten „Cordon bleu“ mit Ananas-Currysauce, Sesam Reis und mediterranem Gemüse (G) ▶ Currywurst mit Pommes Frites und Salat (S)	▶ Hähnchen Nuggets mit Pommes Frites und Sweet Chillisauce, dazu ein Salat (G) ▶ Gulaschsuppe, dazu Baguette (R)	

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.
Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK **WWW.AKAFÖ.DE**

bszimpresum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzitung
Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Christian Volmering u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Christian Krieger (ck), Christoph Koitka (koi), Clara Jung (clu), Dagmar Hornung (dg), Jacqueline Thür (Jacq), Marek Firlej (mar), Kolja Schmidt (ks), Patrick Henkelmann (ph), Ulrich Schröder (USch)
V.i.S.d.P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)
Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund
Anschrift: :bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234 701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: www.bszonline.de
 Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.